



**KIRCHE MIT
KINDERN**

**EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS
KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ**

SENFKORNBRIEF

1. Weihnachtsfeiertag

25. Dezember 2021

Liebe Kinder, liebe Familien!

Heute lade ich Euch ein, den heutigen Kindergottesdienst zu Hause selber für Euch durchzuführen. Dafür benötigt Ihr:

1 Kerze mit Streichhölzern (natürlich geht auch der Adventskranz), ein Kreuz, wenn Ihr habt (Ihr könnt Euch auch zwei Zweige zusammenbinden). Legt oder stellt das Kreuz in Eure Mitte. Zündet Eure Kerze oder die Kerzen am Adventskranz an. **Und jetzt geht es los:**

Einer:

Wir beginnen unseren Kindergottesdienst im Namen des Vaters, der uns lieb hat wie eine Mutter oder ein Vater uns lieb hat, im Namen des Sohnes, der als kleines Kind zu uns gekommen ist, und im Namen des Heiligen Geistes, der uns tröstet, wenn wir traurig sind und der mit uns lacht, wenn wir uns freuen.
Amen

Liebe Kinder!

Heute ist der 1. Weihnachts-feiertag. Ein Tag zum Genießen mit Zeit für gemeinsame Spiele, mit gutem Essen und Gemütlichkeit. Frisch im Gedächtnis ist uns auch noch die Weihnachtsgeschichte und damit die Erinnerung an den Stern, der am Himmel erschien, als Jesus geboren wurde. Ich habe für Euch eine Geschichte ausgesucht, in der es auch um einen Weihnachtsstern geht, allerdings um einen aus Lebkuchen.

Mitten auf dem Schulhof lag er im Schmutz. Gegen Ende der großen Pause hob Regina ihn vom Boden auf. Es war ein Weihnachtsstern, aus braunem Lebkuchenteig gebacken und mit Zuckerguss dick überzogen.

In der Klasse legte Regina den Stern vor Frau Tiltfuchs auf das Lehrerpult. „Den habe ich auf dem Schulhof gefunden!“, sagte sie. „Den hat jemand weggeworfen!“, sagte Karolin. „Der ist schmutzig, den kann niemand mehr essen!“, sagte Ferdi. „Wenn einer richtig Hunger hat, dann würde er ihn doch essen!“, behauptet Regina. „Bieh! Den würde ich nie in den Mund stecken!“, sagte Ferdi.

Frau Tiltfuchs hörte den Kindern eine Weile schweigend zu. „Wer hat denn von euch schon einmal einen richtigen, großen Hunger verspürt?“, fragte sie schließlich. Einige Finger fuhren in die Luft. „Ich musste mal ohne Abendessen ins Bett. - Wir haben im Sommer bei unserem Ausflug den Picknickkorb vergessen. - Wir haben Tante Emmi besucht. Aber sie hat uns nichts zu essen angeboten.“ Aber alle sind sich einig, dass sie noch nie solchen Hunger verspürt haben, dass sie den dreckigen Stern gegessen hätten.

Da erzählte ihnen Frau Tiltfuchs von Sindra Singh, der in Indien lebt und ungefähr so alt ist wie die Kinder aus der Klasse 3b. Jeden Tag bekommt Sindra in der Station eine Handvoll Reis. Das sind ungefähr 350 Reiskörner. Sindra hat sie gezählt. 150 isst er sofort. 100 Körner steckt er in den Mund, wenn die Sonne ganz hoch steht. Den Rest hebt er auf, bis der Sonnenball die Erde berührt. Manchmal mogelt er ein wenig und beginnt zu essen, wenn die Sonne noch hoch in den Bäumen hängt.

„Was meint ihr“, fragte Frau Tiltfuchs die Kinder, „ob Sindra den Lebkuchen essen würde?“ „Ich glaube, ja.“, gab Regina zu. Den Kindern fiel ein, dass auch in anderen Ländern Kinder hungern müssen, in Afrika, in Brasilien oder in Anatolien, wo es gerade ein Erdbeben gegeben hatte.

Schließlich sagte Marie: „Wir haben doch gestern bei der Adventsfeier Geld eingesammelt. Davon könnten wir doch ein Paket packen.“ „Ein Weih-nachtspaket!“, rief

Ferdi. „Übermorgen fährt ein Lastwagen von der Kirche aus in das Erdbebengebiet.“, sagte Karolin. „Der nimmt bestimmt unser Paket mit.“ Aufgeregt planten die Kinder den ganzen Vormittag, was sie alles in das Paket hineintun wollten. Zum Schluss hielt Frau Tiltfuchs den Lebkuchenstern hoch: „Irre ich mich, Kinder, oder leuchtet er jetzt wirklich ein bisschen?“ Die Kinder meinten auch, dass er ein wenig heller aussah. Die Lehrerin ging ziemlich müde, aber zufrieden nach Hause. Am Abend schrillte das Telefon. Herr Semmelweid, der Vater von Ferdi, beschwerte sich. Das Geld sei für die Klasse gesammelt worden, für Papier und Farbstifte. Das Geld solle nicht zum Fenster rausgeworfen werden. Auch den Einwand von Frau Tiltfuchs, dass die Kinder selber auf die Idee gekommen waren, ließ er nicht gelten. Als Frau Tiltfuchs gar von dem leuchtenden Lebkuchenstern erzählte, rief Herr Semmelweid: „Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen, wie? Ich werde andere Schritte unternehmen, den Minister werde ich...“ „Fragen Sie doch Ihren Ferdi mal nach dem Stern, der hatte es doch auch gesehen!“, konnte Frau Tiltfuchs gerade noch sagen, da hatte Herr Semmelweid schon aufgelegt. Am nächsten Morgen ging Frau Tiltfuchs ziemlich bedrückt zur Schule. Auf dem Schulhof rannte Ferdi ihr gleich entgegen und reichte ihr einen Brief. Hastig riss sie den Briefumschlag auf. Fast wäre der blaue Geldschein, der darin steckte, auf den Boden geflattert. Ein paar Zeilen hatte Herr Semmelweid dazu geschrieben. „Sehr geehrte Frau Tiltfuchs! Ich habe meinen Sohn Ferdi genau befragt. Ich weiß zwar immer noch nicht, ob es richtig ist, was Sie vorhaben, aber es kam mir so vor, als ob das Leuchten des Sternes in Ferdis Augen noch zu sehen war. Entschuldigen Sie meinen Anruf von gestern. Meine Frau sagt, ich sei ein hitziger Typ. Ihr Egon Semmelweid.“ Am Tag darauf fuhr der Lastwagen mit vielen Paketen nach Anatolien. In dem Paket der Klasse 3b lag ein Brief. „Frohe Weihnachten!“, stand darin. Alle 26 Kinder hatten ihre Namen darunter geschrieben. „Irgendwo in Anatolien wird ein Stern aufgehen.“, sagte Frau Tiltfuchs zu ihren Kindern.

Das war eine schöne Geschichte, aber auch etwas merkwürdig. Was hat der Stern aus der Weihnachtsgeschichte mit dem Stern zu tun, von dem Frau Tiltfuchs denkt, dass er in Anatolien aufgeht? Und wieso geht ein Stern in Anatolien auf wegen einer Wagenladung mit Essen und Hilfspaketen?

Als Jesus geboren wurde, ging der Stern auf. Der Stern wurde zum Zeichen eines Neuanfangs. Er kündete von einem neuen König, einer neuen friedlichen Herrschaft. Alle Menschen, die diesen Stern sahen, bekamen plötzlich neue Hoffnung auf ein gerechteres Leben. Freude durchströmte sie, Kraft und Zuversicht.

Bestimmt haben sich die Menschen in Anatolien ähnlich über den Lastwagen mit Essen, mit Kleidung, mit Decken, Medikamenten und Spielzeug gefreut. Und auch sie bekamen wieder neuen Mut und neue Hoffnung für ihr Leben.

Die Kinder haben mit ihrem Paket den Menschen in Anatolien eine große Freude gemacht. Wenn wir uns freuen, dann ist es so, als würde in uns ein Licht anfangen zu leuchten, genauso wie das Licht des Sterns bei der Geburt von Jesus.

Wir beten:

Lieber Gott, dein Licht strahlt hell in der Dunkelheit. Wir freuen uns, dass Weihnachten da ist, dass wir Zeit mit der Familie verbringen können. Wir bitten dich, tröste alle, die alleine, traurig, erschöpft und mutlos sind. Lass dein Licht und deine Freude hell in ihre Herzen strahlen. Segne und behüte uns in der Weihnachtszeit. Amen

Ich wünsche Euch eine schöne und gesegnete Weihnachtszeit und leibt gesund. Eure Katharina

(Geschichte nach Willi Fähmann: Ein Stern geht auf, Weihnachten- spielen und erzählen, 1995)